



«Trittrallalla»

Interview mit Jörg Schneider



Was wäre ein Kinderzimmer ohne CDs und Kassetten mit Liedern und Hörspielen? Geschichten «nur» zu hören, regt die kindliche Fantasie an und lässt viel Raum für eigene Vorstellungen und Interpretationen. Denken wir nur an die bekannten Kasperligeschichten! Unzählige Kinder und Erwachsene waren und sind begeistert von den Abenteuern des kleinen Lausbuben mit dem goldenen Herzen. Inzwischen wurden die Kasperlplatten und -CDs über 2 Millionen Mal verkauft und sind somit die erfolgreichsten Tonträger für Kinder in der Schweiz.

Der Schreiber und Sprecher dieser Geschichten heisst Jörg Schneider. Der in Uster wohnhafte Schauspieler begeisterte und begeistert sein Publikum aber auch in vielen anderen Bereichen. So spielte er zum Beispiel 1974 bis 1979 Livekrimis auf SF DRS. Anschliessend konzentrierte er sich auf das Bühnenschaffen am Theater im In- und Ausland und brachte das Publikum in vielen Lustspielen, Komödien und Schwänken zum Lachen. Weniger bekannt ist, dass er hin und wieder auch gerne die Herausforderung einer ernststen Rolle annimmt.

Wie Jörg Schneiders Beziehung heute zum Kasperli ist, verrät er uns im nachfolgenden Interview.

Jede Kasperligeschichte greift ein erzieherisches Problem auf. So fällt Prinz Mägerli zum Beispiel in ein Mausloch, weil er vor lauter Schnäderfrässigkeit nichts mehr isst. Haben Sie sich beim Schreiben dieser Geschichten von Ihrer Rolle als Vater und den tagtäglichen Auseinandersetzungen mit den eigenen Kindern inspirieren lassen?

Sicher habe ich mich zum Teil aus den täglichen Situationen mit meinem Sohn und den Nachbarskindern inspirieren lassen. Ein grosser Teil ist jedoch frei in meiner Fantasie entstanden. Ich habe nie direkt anvisiert, meinen Geschichten einen pädagogisch-erzieherischen Wert zu geben. Finde es natürlich gut, wenn sie schlussendlich auch dieses Element beinhalten! Aber eigentlich wollte ich einfach nur auf eine gute Art und Weise unterhalten.

Haben Ihre eigenen Kinder auch Kasperli gehört?

Ich habe nur einen Sohn. Sicher! Er war zu einem gewissen Grade auch mein Testpublikum! Er hat dann oft noch einen Beitrag dazu geleistet, dass die Geschichte vollkommen wurde.

Wie hoch schätzen Sie die Wichtigkeit von Hörgeschichten für Kinder ein? Und wie empfinden Sie persönlich die zunehmende



Dominanz von Playstation, Gameboy, Fernseher?

Hörproduktionen halte ich nach wie vor als sehr wichtig. Die Figuren, wie zum Beispiel der Kasperli, der Pumukel oder andere Märchenfiguren, werden zwar beschrieben, aber die Bilder muss sich das Kind noch selber in seiner Fantasie zusammenstellen. Auch das Zuhören erachte ich als sehr zentral. Bei Hörproduktionen arbeitet man mit der Faszination an gewissen Elementen und Redewendungen. Ich habe von vielen Kindern gehört, die häufig zurückspulen, um eine Passage mehrmals zu hören.

Die Kasperli-Fan-Gemeinde besteht aus Jung und Alt. Was verbindet Ihrer Meinung nach diese unterschiedliche Hörerschaft mit den Kasperligeschichten?

Es ist mir – glaube ich – gelungen, die Dialoge so zu gestalten, dass diese zwar etwas Kindliches an sich haben, aber nicht «kindertümlig» sind. Ich habe auch immer wieder versucht, kleine Spässe einzubauen, die eher für die Eltern gedacht waren. Der Kasperli als Kunstfigur darf gegenüber den Erwachsenen so argumentieren und auch mal etwas Freches sagen, wie es die Kinder ja eigentlich nicht dürfen!

Weshalb waren die Kasperligeschichten ein solch durchschlagender Erfolg, der bis heute anhält?

Märchen arbeiten mit archetypischen Elementen. Es geht eigentlich immer um das Gute und das Böse. Es gibt selten Schattierungen. Die Themen sind so immer aktuell und betreffen uns. Ich bin aber in meinen Geschichten nie auf aktuelle Themen wie Überfremdung, Arbeitslosigkeit, allein erziehende Mütter oder Väter eingegangen. Dies wurde mir früher auch manchmal zum Vorwurf gemacht. Im Gegensatz zu den gesammelten Märchen der Gebrüder Grimm, habe ich versucht, den bösen Figuren einen Grund zu geben und gab ihnen damit die Möglichkeit, sich zum Guten zu wandeln. Der Teufel und die Hexe werden hingegen nie gut. Sie sind zu böse! Sie werden meist von den Guten in eine Kiste gesperrt oder etwas in dieser Art.

Kasperli trug viel zur Schweizer Identität einer ganzen Generation bei und ist ein lebendiges Stück Nostalgie. Diese Einzigartigkeit ist bis heute ungeschlagen. Mit welchem Gefühl hören Sie heute selbst diese Geschichten?

Ich höre ganz sicher keine Kasperligeschichten! Ich habe die Geschichten vor dreissig Jahren geschrieben und aufgenommen! Das ist wirklich eine andere Epoche für mich.

Die Kasperligeschichten sind ein zweischneidiges Schwert in meiner Karriere. Der Erfolg der Geschichten ist sehr schön, und ich bin auch stolz darauf. Aber ich habe die Figur des Kasperlis nicht selber erfunden. Die ist ja schon über hundert Jahre alt. Ausserdem habe ich noch sehr viel anderes gemacht und tue es heute noch. So ist es mir auch sehr wichtig, dass ich nicht immer auf den Kasperli reduziert werde.

Welche persönliche Beziehung haben Sie zur Kasperli-Figur?

Keine! Im Grunde genommen habe ich auch einen heiteren und fröhlichen Charakter und habe mir eine gewisse Kindlichkeit bewahrt. Es gibt aber auch Tage, wo es mir – wie allen anderen Menschen auch – mal nicht so gut geht. Es gibt immer noch Leute, die denken, ich mache privat auch immer den Kasperli, dem ist aber absolut nicht so.

Welche Kasperligeschichte würden Sie heute erzählen? Sind die Geschichten von früher auch heute noch aktuell?

Weiss nicht. Mit dieser Frage habe ich mich nie befasst. Ich werde es auch garantiert nicht machen. Früher habe ich die Geschichten aus dem Bauch heraus geschrieben. Während des Schreibens sind mir viele Ideen gekommen. Heute wäre es eine gemachte Geschichte. Die wichtigste Qualität, die Spontantität, würde fehlen.

Lieber Jörg Schneider, vielen Dank für dieses interessante Interview und im Namen aller «Kasperli-Fans» ein besonders herzliches Danke für die einfach unschlagbaren Kasperligeschichten. Potzholzöpfelundzipfelchappe!

Interview: Johanna Soyer

